Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 32 (1924)

Heft: 11

Artikel: Warzen
Autor: Scherz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warzen.

Unter Warzen verstehen wir kleinere Wucherungen in der Haut, die meist ohne eine sichtbare Ursache vereinzelt oder zu mehreren auftreten. Wenn wir sie im allgemeinen auch als autartig betrachten, so können sie ander= seits doch recht unangenehm werden. Wir wollen dabei weniger sprechen von der all= fälligen Verunstaltung bes Gefichtes, wenn so eine Warze sich mitten in der Wange breitmacht oder auf der Nase sitzt, als von ihrer Lokalisation an unsern Fingern, wo sie uns beständig im Weg sind. Durch die fort= währende Berührung entstehen wohl kleine Reizungen in der Haut, die uns dann wieder zwingen, an der Warze herumzureiben. Wir lassen also die Warze nicht ruhig. So kann es dann zu Ginriffen kommen, zu kleinen, blutenden Wunden, Keime dringen ein und als Schlußbild sehen wir auch etwa eine schwere Blutvergiftung eintreten. Cbenso sehen wir recht gefährliche Folgen bei ältern Leuten auftreten, bei benen aus einer Warze eine immer weiter sich ausbreitende Wucherung entsteht, deren Charafter als frebsartige Ent= artung bann leider oft viel zu spät erfannt wird. Man darf daher diese kleinen Dingerchen doch nicht zu leicht nehmen.

Wir sind über das Wesen der Warzen noch zu wenig orientiert. Wir kennen zwar ihre Struktur, und sehen hier, daß sie sich aus einem übermäßigen Wachstum und Häufung von zelligen Slementen zusammenssetzt, wie wir sie in der Haut selbst sinden; ähnliche zellige Elemente treffen wir aber auch beim Krebs an; das erklärt uns die bereits oben erwähnte Tatsache der wenn auch seltenen Umwandlung von Warzen in krebsige Gewebe.

Woher sie kommen, aus welchen Gründen sie auftreten und manchmal plöglich wieder verschwinden, das ist von jeher ein Geheimnis gewesen. Kein Wunder, wenn da der Volksglaube auch etwas Geheimnisvolles

darin sah und mit Zaubersprüchen und Formeln, die zu gewissen Tages oder Nachtzeiten gesprochen werden mußten, die Warzen zu beseitigen suchte. So heißt ein im Berner Oberland noch viel gebrauchtes Sprüchlein: "Sie läuten einem Toten ins Grab, ich wasche meine Warzen ab." Dabei werden die Warzen mit den Fingern bestrichen und symbolisch weggeworfen. Der Versuch, durch seelische Beeinflussung die Warzen zu vertreisben, besteht also schon von altersher.

Das plögliche Auftreten von Warzen hat auch zur Annahme geführt, daß es sich bei den Warzen um llebertragung gewisser Reime, also um eine Art Infektion handle. Beispiele aus der Pragis ergeben zur Genüge die Wahr= scheinlichkeit derselben. Uebertragung durch gleichzeitige Benützung von Gebrauchsgegen= ständen, von Handtüchern, Handschuhen usw. ist bekannt genug, so daß allzu schüchterne Menschen Sorge tragen, warzenbehaftete Sände zum Gruß zu schütteln. Wissenschaftliche Versuche selbst haben mit Unzweifelhaftigkeit er= geben, daß Warzen übertragbar sein können. Blut aus Warzen, durch Stich in die gesunde Haut eingeimpft, ergab Warzenbildung an der Stichstelle. Für die Infektion würde auch das oft so rasche Ausbreiten sprechen, wo meist in furzer Zeit die Hautoberfläche wie besät erscheint. Wenn dies auch nicht für alle Warzen zutrifft, so sind sicher einige ansteckend.

Freilich ist es bis jett der Wissenschaft noch nicht gelungen, den Erreger finden zu können. Es bleibt uns also noch recht vieles im Wesen der Warzen unklar.

Dem Laien oft wichtiger, als den Erreger einer Krankheit zu kennen, ist, zu wissen, was dagegen getan werden kann.

Am einfachsten wäre das Weg- ober Herausschneiden. Damit wäre eine Radikalkur vorgenommen, sofern wenigstens alles Kranke damit entfernt worden ist. Aber dies ist nicht immer möglich, besonders wenn recht viele Warzen vorhanden sind oder wenn sie sehr große Flächen einnehmen. Entstehung von deutlich sichtbaren Narben nach dem Herausschneiden ist nicht immer zu umgehen, die vielleicht im Gesicht ebensosehr entstellen wie vorher die kleine Warze. Man sucht deshalb auf unblutigem, aber viel längerem Weg, durch Aegungsmittel, eine Beseitigung anzustreben. Die alten Mittel der Dreckapo= theke, Taubenkot und Ziegenmist, sind noch heute im Gebrauch. Recht häufig ist das Bestreichen ber Warzen mit einer Säure, Effig-Salpeterfäure, mit Höllenstein, dann mit Pflanzensäften, wie Schöllfraut, Hauswurz, Sonnentau usw., aber alle diese Mit= tel sind meift unsicher. Sie bedürfen einer recht langen Anwendung und sind nicht un= gefährlich, wenn sie unvorsichtig und in zu starker Konzentration aufgetragen werden. Rinnt von der Flüssigkeit auf die umge= bende Haut, so können oft unangenehme Verbrennungen und Verätzungen entstehen, was dann, wie oben erwähnt, wieder zu Blutvergiftungen führen kann. Gut foll die Applifation von Thujatinktur sein, die man abends auf die Warzen aufpinselt. Einige Aerzte verordnen diese Tinktur sogar innerlich ober sprigen sie in die Warzen ein.

Wir haben oben angeführt, daß im Volk noch heute vielfach die Behandlung durch seelische Beeinflussung mit oder ohne gleichzeitige Anwendung von äußeren Mitteln ersfolgt, wobei dann den letzteren nur nebenssächliche Wirkung zugesprochen werden muß. Ohne sichtbare Anwendung von Heilmitteln keine Heilung! Von der großen Medizinflasche kann das Volk nicht lassen. Suggestive Sinsstäffe verschiedener Art wirken also hier zussammen. In der Tat wirken also hier zussammen. In der Tat wird denn auch in der Literatur recht häufig auf Heilung von Warzen durch Suggestion hingewiesen. Wir können dieselbe auch verstehen, da ja der Glaube für die Heilung eine unbestreitbare Rolle spielt.

Die gewöhnliche Behandlung der Warzen mit allen möglichen Mitteln, äußerlichen Betupfungen, Aufpinselungen usw. hat immer zur Folge, daß die Warzen selbst berührt und vielleicht sogar dadurch gereizt werden; so ist es nicht ausgeschlossen, daß gerade durch alle diese Reize sehr oft das Wachsetum eher befördert wird oder an andern Orten solche Wucherungen entstehen. Nur so ist uns auch erklärlich, daß trot der scheinsbaren oberslächlichen Abschälung durch diese Mittel recht oft keine Ausrottung zu sehen ist. Die Warze scheint unbeeinslußbar und wächst immer wieder nach, wie wenn sie der sortwährenden Störung hartnäckigen Widerstand leisten wollte.

Ganz anders nun bei der rein suggestiven Art der Behandlung. Darüber hat Dr. Bonjour in Lausanne in der "Medizinischen Wochenschrift" berichtet. Auf Grund langjähriger Beobachtungen und Studien ist er zu einer rein suggestiven Behandlung der Warzen gekommen und kann nur über positive Erfolge berichten. Sein Versahren ist folgendes:

Er läßt den Rranten die Sand auf ein Stück Papier legen und umzeichnet die Fingerkonturen mit einem Bleistift. Auf die Zeich= nung werden dann genau lokalisiert und ihrer Größe entsprechend die einzelnen Warzen eingezeichnet. Nun läßt er den Patienten mit dicht verbundenen Augen die Sände aus= strecken und berührt die Warzen mit dem Finger ober mit einem Glasstab. Dazu spricht der Arzt die Worte: « Dès aujourd'hui vous ne sentirez plus vos verrues et elles disparaîtront; ne les touchez plus.» Man benkt da unwillfürlich an die Beschwörungs= formeln der Alten. Aber auch ohne Zeich= nung, ohne Glasstab, ohne Verbinden der Augen will Dr. Bonjour zuverläffige Refultate erhalten haben, mit der einzigen Aufforderung an die Patienten: «Vous n'y penserez plus et vous guérirez.» Der fundamentale Unterschied in dieser Suggestions= behandlung und der meist angewendeten Bepinselungsmethode besteht also im Ruhiglaffen bei der erfteren, im fteten Berühren der Warzen bei der letzteren. Dadurch, daß wir dem Gebot des Arztes folgend an die Warzen überhaupt nicht mehr denken, sie gewissermaßen vergessen, können auch gewisse nervöse Sinflüsse auf das Wachstum dersselben ausgeschaltet werden. Wir wissen ja, welch schlechten oder günstigen Sinfluß unser Nervensystem auf unser Wohlbefinden aussüben kann. Das erklärt uns auch ihr Versichwinden ohne irgendeine Behandlung.

Alte Beobachtungen des Bolkes sind durch die Studien von Bonjonr auf ihren Wert geprüft worden und haben ihre Richtigkeit ergeben. Den Kern, das Wahre aus alten Anschauungen, herauszusuchen und von Abersglauben und Herreit zu trennen, wird immer eine wertvolle Errungenschaft sein, viel besser, als an starren Doktrinen sestzuhalsten und alles, was vom Laien kommt, zu ignorieren.

Rotkreuz=Kolonne Basel.

Ausmarich der Rotkreuz-Kolonne Basel nach Choindez bei Delsberg und gemeinsame Uebung mit dem Samariserverein Choindez.

Am 27. und 28. September a. c. wurde der anderthalbtägige Ausmarsch der Rotfreuz-Rolonne Bafel nach Choindez durchgeführt. Es nahmen, inklusive Unteroffiziere, 28 Mann daran teil. Am 27. September, um 16 Uhr, war Antreten im Magazin, von wo um 1630 Uhr nach dem Bahnhof abmarschiert wurde. Dort bestiegen wir den Zug, der uns mit einer halben Stunde Verspätung um 1935 Uhr nach Delsberg brachte. Dort ausgestiegen, wurde die Marschkolonne for= miert und nach Choindez abmarschiert. Nach einstündigem Marsch kamen wir dort an, wo sofort die Kantonnemente bezogen wurden, welche uns in verdankenswerter Weise von der Direktion der Gesellschaft der L. v. Roll= schen Gifenwerte gur Verfügung gestellt mur=

den. Dann wurden wir noch verpflegt mit Tee, Wurst und Brot, worauf wir bis um 23³⁰ Uhr abtreten konnten. Um 24 Uhr war Lichterlöschen.

Um 2145 Uhr hatten die Unteroffiziere mit dem Vorstand des dortigen Samaritervereins eine Sitzung betreffend die lebung (Suppositionen) vom nächsten Tag.

Sonntag, den 28. September. Um 630 Uhr war Tagwache. Hierauf wurde bis 7. Uhr der innere Dienst besorgt. Von 7 bis 730 Uhr wurde stramm Soldatenschule gesmacht. Nach dem Morgenessen (730—8 Uhr) wurde mit der llebung begommen. Um 8 Uhr war Antreten vor dem Schulhaus, wo alsbann folgende Supposition bekanntgegeben wurde: "Am fleinen Kank, gerade bei der Durchsahrt des Tunnels, hat sich ein Felssblock gelöst und ist auf den durchsahrenden Schnellzug gestürzt, was ein größeres Eisensbahnunglück zur Folge hatte."

Die Samariterinnen des Samaritervereins Choindez unter der bewährten Leitung ihres Präsidenten, Herrn Meyer, errichteten im Schulhaus das Spital, während die übrigen Samariter der Rotfreuz-Rolonne zugeteilt wurden. Es wurden vier Gruppen gebildet. Die erste Gruppe hatte das Bergen der Verletzten an einen geschützten Ort zu besorgen. Die zweite Gruppe legte die Notverbände an, während die dritte und vierte Gruppe den Transport vom Unfallplatz nach dem Notspital besorgte.

Von 8—830 Uhr wurden die Verwundeten, 16 an der Zahl, durch Herrn Erismann (Samariterverein Choindez) und Korporal Bannier (Rotkreuz-Kolonne Basel) gelegt. Um 840 Uhr traf die erste Gruppe am Unsglücksplatz ein. Mit dem Bergen der Verletzten wurde sofort begonnen. Dieselben wurden an einen geschützten Ort hinter den Felsen gelagert. Um 850 Uhr traf die zweite Gruppe ein, welche die Notverbände und Festhaltungen anlegte. Um 910 Ühr kam die dritte Gruppe mit einem Kollwagen, auf welchem